

Die Hungener "Antauche": Ein Beitrag zur Flurnamenkunde

Gerhard Steinl

Ende August 1991 wurden in der Hungener "Bitzenstraße" bei Ausschachtungsarbeiten alte Mauerreste freigelegt. Unmittelbar vor der Stadtmauer war man auf eine brückenähnliche Überwölbung und eine spitz zulaufende Brückenpfeilervorlage gestoßen. Aus Zeit- und Geldmangel musste die Baugrube wieder verfüllt werden, nicht ohne die Reste vorher fotografiert, gezeichnet und vermessen zu haben. Erhard Eller von der Stadtverwaltung Hungen sicherte Kleinfunde und fertigte eine Skizze an, die eine weitere Überwölbung erkennen ließ. Nach einer ersten Einschätzung durch Erhard Eller und Manfred Blechschmidt (ehrenamtlicher Denkmalpfleger des Landkreises Gießen) deutete man den Fund als Rest einer Brücke, die als Überdachung eines sogenannten Ausgerinnes diente¹.

Die folgende Abhandlung stützt sich bei der Deutung der Baureste auf einen Grundrissplan der Stadt Hungen aus dem 17. Jahrhundert (s. Abb. 1), auf eine Karte des 17. Jahrhunderts (s. Abb. 2), auf schriftliche Quellen des Stadtarchivs Hungen, auf Hilfsliteratur zur sprachlichen Erklärung des Begriffes "Antauche" und nicht zuletzt auf den Fund selbst (s. Abb. 3)².

¹ Gießener Allgemeine, 4. 9. 1991, Nr. 205, S. 38; und Gießener Anzeiger, 4. 9. 1991, Nr. 205, S. 29.

² Zu Abbildung 1: Das Buch der Stadt Hungen, Hrsg. Stadt Hungen, Hungen 1961, S. 129, Abb. 42 b. Als Vorlage diente die Abbildung 107, Seite 137, bei Heinrich Walbe: Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Band III, Südlicher Teil. Der Grundrissplan Hungens aus dem 17. Jh. (vermutlich) soll sich angeblich im Fürst zu Solms-Braunfels'schen Archiv Braunfels befinden, ist dort aber zur Zeit nicht aufzufinden. Die Abbildung 42 b aus dem Buch der Stadt Hungen weicht in einigen Punkten (z. B. Nummerierung und Beschriftung, Wasserführung in der "Pfann" und Zeichnung des Vorwerks an der Antauche) gegenüber einer Kopie aus den 20er/30er Jahren unseres Jhs. ab. Zu Abbildung 2: Ausschnitt aus einer undatierten Karte (vermutlicher Entstehungszeitraum 1650-1680) aus dem Gräflich Solms-Laubach'schen Archiv. Bisher älteste bekannte Darstellung von Hungen; Hervorheben der bedeutenden Bauten durch Schieferdächer: Kirche, Untertor, Schloss, herrschaftliches Gebäude - später Brauhaus, Wehrturm im Süden; Antauche, Mühlgraben, Ober-, Loh- und Untermühle, Hof Graß. Zu Abbildung 3: Stadtarchiv Hungen (in der Folge StA-Hu), Dokumentation Baudenkmal/Parkplatz Bitzenstraße, Flur 1, Flurstück 624/2, vom 6. 9. 1991.

Im "Buch der Stadt Hungen" findet man einen Aufsatz von Pfarrer Waldemar Küther über "Die Flurnamen der Stadt Hungen". Darin führt er die hauptsächlichsten Flurnamen auf, gibt den Zeitpunkt der Ersterwähnung an und fügt gewandelten Namensformen jeweils das Jahr des Erscheinens in den Gerichtsbüchern und Rechnungen der Stadt hinzu. Unter Nr. 6 dieser Flurnamenaufstellung steht: "Antauche". Anducens, anducen 1508; andäuchen 1540; antauchen 1559. Aus dem Lateinischen: aquaeductum = Wasserabfluß. Die Antauche lag in der Bitze an der Stadtmauer"³.

Der galloromanische Begriff aquaeductus = Wasserleitung wurde als Lehnwort ins Deutsche übernommen. Im Mittelhochdeutschen erscheint dieses Lehnwort als adich, âdûcht, âduche und aducht und wandelt sich im Laufe der Zeit zu Aduch, Andauch und schließlich Antauche. Es bezeichnet im Hessischen einen "überdeckten hohlen Abzugsgraben", der im Feld oder Ortsbereich verläuft, beziehungsweise einen "mit Steinen und Dornen gefüllten Graben, welcher zur Ableitung der in einem Acker befindlichen Nässe dient"⁴.

Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jhs. kommt "aduch" in oberhessischen Flurbeschreibungen vor und wird noch Mitte des 19. Jhs. in Oberhessen verwandt⁵. Gemeint ist auch dabei ein mit Steinen

³ Buch der Stadt Hungen, a.a.O., S. 373.

⁴ Hessischer Flurnamenatlas, Hrsg. Hans Ramge, Darmstadt 1987, Nr. 121 Antauche; hier: Zitate nach Wilhelm Creelius: Oberhessisches Wörterbuch, Bd. 1-2, Darmstadt 1897-1899 und A.F.C. Vilmar: Idiotikon von Kurhessen, Marburg/Leipzig 1868.

⁵ a) Vilmar, C.: Idiotikon von Kurhessen, Marburg u. Leipzig, 1868, S. 4; b), StA-Hu, Bestand XV, Konvolut 40, Faszikel 4; c) Hess. Flurnamenatlas, a.a.O., Nr. 121, belegt in Oberhessen für: Södel, Wölfersheim, Melbach; nicht für Hungen (!). Eigene Nachforschungen haben ergeben, dass der Begriff Antauche im oberhessischen Raum schon im 15. Jh. bekannt war und noch in der 1. Hälfte des 20. Jhs. verwendet wurde. Beispiele dazu: a) 1423: "... und soll eyn anduch doselbst durch die muren gehne ..." (Stadtarchiv Münzenberg, Abteilung II, Konvolut 1, Faszikel 14: Gassenbuch 1423 mit Eintragungen bis 1574), b) 4 [?] Mai 1470: "... geben in die Klausse doselbst ein Baumstückchen inne der Adochen gelegen, zuschen der heyligen garten und Kryne Segern..." (Inventare der nichtstaatlichen Archive im Freistaat Hessen, bearb. von D. Fr. Herrmannn, Darmstadt, 1920, S. 944), c) 1719 entdeckte man in Laubach bei Ausschachtungsarbeiten für eine neue Bewässerungsanlage eine weitverzweigte alte "Antäuche". Offensichtlich handelte es sich dabei um eine ausserhalb der Mauern beginnende Wasserzuleitung in die Stadt, zumal die Antäuche ihren Anfang in "Kauten" nahm, "wo aus einem felßen das Wasser zu quillen beginnt." Der Begriff Antauche wäre hier auf ein unterirdisches Kanal- oder Röhrenzuleitungssystem von Trinkwasser zu beziehen. (Gräflich Solms Laubach'sches Archiv: Laubacensia, XXVII,116). In einem "Unterthänigen Memorial, die Vollziehung des Brunnens betreffend, Laubach, den 16-ten August 1720" wird empfohlen: "In der Sohle des Brunnenschachts vor dem Trichter der Röhren muß ein kleiner Keßel seyn, in welchem

und Dornen gefüllter Graben, der zur Ableitung von Nässe dient. Neben dem gleichbedeutenden "aduch" benutzte man in Oberhessen den Begriff der "Erddocke" oder "Erddocke" für einen mit Steinen und Dornen angefüllten und wieder zugedeckten Graben (= Vorläufer der Drainage). Es ist nicht auszuschließen, dass Erddocke als eine Entstellung von Aduch (= Erdaduch) anzusehen ist⁶.

In den Stadtrechnungen Hungens von 1508 findet sich unter den Ausgaben folgender Eintrag: "Item [= ausserdem/des weiteren] 10 t [= Turnosen]⁷ von dem wege zu muern uff der moln bach und von der anducens an der staydt muern, item dem speyß maker 3 t, item der mandt [= Mann] die steyn zu gedragen hatt 2 t, item ein halber Gulden 6 bz [= Batzen] vor kalck gekaufft, item ein und einen hal

sich dasjehnige samlen kann, so durch die Strecken oder Antauchen an subtiler Erde im waßer zu denen Röhren lauffet, damit es von solchen abgehalten, im Keßel behalten und nach notturfft daraus gefehget werden könne". Eine beigegefügte Handskizze (Text: "Grund der Brunnenfassung oder aufgemauerte Antäuchen, durch welche das Waßer erhalten wird und jährliche Reinigung gethan werden kann.") läßt den Schluß zu, dass die Antauchen ebenso der Wasserführung und Wasserentnahme als auch der Reinigung des Kanalnetzes dienen. (Gräfllich Solms-Laubach'sches Archiv: XXXVIII/30, Haus- und Hofsachen). Graf Christian August zu Solms-Laubach (Regierungszeit 1738-1784) legte in einem eigenhändigen Konzept zur Bestallung und Besoldung des Amtskellers in Utphe zum Punkt "Straßen" folgendes fest: "Auff die Straßen hatt er ebenfallß mitt Acht zu geben, daß solche von den Unterthanen in gutem Stand erhalten, die gräben an denen selben zu herbst- und frühlings Zeiten gehoben, auch die Antauchen und Abzüge gebührend unterhalten werden." (Gräfllich Solms-Laubach'sches Archiv, XLVI/58, p. 20, Herrschaftliche Bediente; undatiert). Als Antauchen verstand man dabei gedeckte Gräben oder Durchführungen unter Straßen. Auf einer von dem geschworenen Landgeometer Johann J. Dinstorff im Jahre 1779 gezeichneten Karte ist eine "andaucke" als Querkanal unter der Straße zwischen den solmsischen Orten Inheiden und Utphe angedeutet (Gräfllich Solms-Laubach'sches Archiv, Karten IV, 10). d) Ernst Butteron: Liebe Heimat, Nonnenroth 1976, S. 209, Die Wasserversorgung, darin: "Das Seechen entstand durch den Dorfwall und das sich dahinter sammelnde Regenwasser und das Wasser der Odauke (eigene Anmerkung: = mundartlich) – Antauche – lat. aqua ductum = Wasserabfluß." – Ein heute (1998) noch lebender 90-jähriger Nonnenröther Einwohner bestätigte mir, dass das Wort "Odauke" noch in seiner Jugendzeit allgemein verwendet wurde. e) Nach einer mündlichen Mitteilung von Herrn Paul Diehl, Ruppertsburg 1997, wurde das Wort "Odauke" (= mundartlich) noch vor dem Zweiten Weltkrieg in Ruppertsburg als Begriff für einen gedeckten Graben in einer Hofreite verwandt.

⁶ Vilmar, a. a. O., S. 94.

⁷ Münzeinheiten im 16./17. Jh. (es gab zahlreiche Abweichungen) allgemein: Heller entsprach einem halben Pfennig; 480 Heller ergaben einen Gulden; Pfennig 240 Pfennige ergaben 1 Gulden; Kreuzer 60 Kreuzer zu je 4 Pfennig ergaben 1 Gulden; Batzen-Wert von 4 Kreuzern oder 16 Pfennig; Tournos/Turnos 1 Turnos entsprach 20 Pfennig oder 5 Kreuzern.

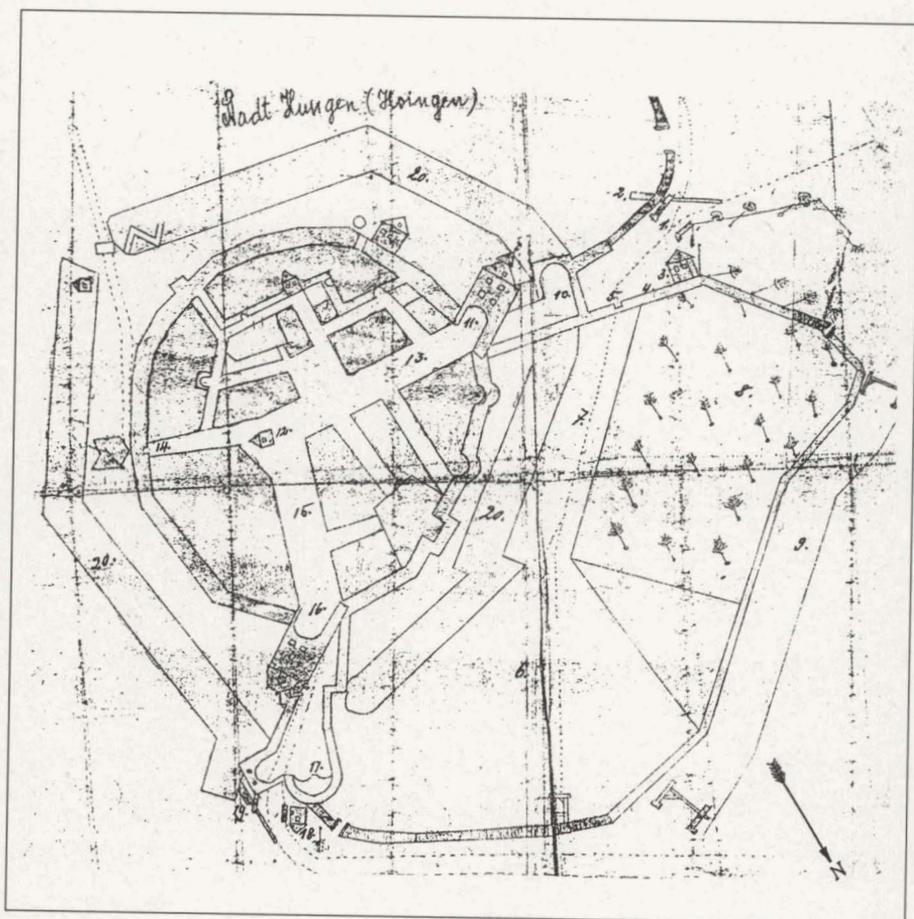


Abb. 1:
Kopie eines Plans der Stadt Hungen (Hoingen), 17. Jh. (?); Rotkopie, 20. Jh.;
Überschrift von späterer Hand (wahrscheinlich von Kammerrat Heinrich Jockel);
Schrift zu den Erklärungen 1-20 vermutlich Anfang des 19. Jhs.; Nordpfeil später
ergänzt.

Erklärungen:

1. Kommt das Wasser her, so jetzt durch die Stadt lauffet, 2. Ist der Schlagbaum
vor dem Ober=Thor, 3. Ist das Wachthäußchen vor dem Ober=Thor, 4. Ist die
Mauer, so von dem Wachthäußgen nach dem Ober=Thor geht, 5. Ist die Oeffnung,
wodurch das Wasser sonst in die sogenannte Pfann abgelauffen, 6. Ist die
Pfann, 7. Ist der Wallgragen, 8. Der Herrschaftsgarten, 9. Ist die Hinterwiesgaße
(?), 10. Ist das Vordere Thor, 11. Ist das Ober=Thor, 12. Ist das
Spritzen=Häußchen, 13. Ist die Ober=Gaß, 14. Ist die Antauche, wodurch
dermalen das Wasser in den Herrschaftlichen Wallgraben ablauffet, 15. Ist die
Untergassen, 16. das untere Thor, 17. das Block= oder sogenannte Brechhaus, 18.
das Wachhäußgen vor dem unter=Thor, 19. der Schlag, 20. der Wall.

ben h [= Heller] vor eyn bredt vor die anducenn, item Fayß Clayß [= Klaus Fay] 12 Heller vor eyn steyn zu der anducen"⁸.

Die "Antauche" muss schon vor 1508 bestanden haben, denn die Eintragung weist eindeutig auf Reparaturarbeiten hin. Der Maurer erhielt für Wegebauarbeiten am Mühlenbach - gemeint ist zu diesem Zeitpunkt die Obermühle, denn die Untermühle entstand erst während des 30-jährigen Krieges - und für Maurerarbeiten an der Antauche 10 Turnosen Lohn. Folgt man der Ortsangabe der Stadtrechnung, so lag die Antauche an der Stadtmauer. Hilfsarbeiter, wie Mörtelmacher, Steinträger und Steinbrecher, wurden zu den Ausbesserungsarbeiten herangezogen; Baumaterialien, wie Kalk, ein größerer Stein und ein Brett, mussten herangeschafft werden. Aus diesem Eintrag ist zunächst nicht zu erkennen, ob man zu damaliger Zeit den eigentlichen Abwasserdurchlass an der Stadtmauer oder die gesamte inner- und ausserstädtische Entwässerungsanlage als Antauche bezeichnete.

Wasser, das in die Stadt geleitet wurde, musste auch wieder abgeführt werden. Für das 17. Jh. sind zwei Beispiele für innerstädtische Wassereinleitungen bekannt. Küther berichtet von einem Unternehmen aus dem Jahre 1606, als man versuchte, Wasser vom Messfelder Brunnen durch ein Holzröhrensystem in die Stadt zu bringen. Man konnte das Wasser bis an die Ecke Schlossgasse-Obertorstraße führen (siehe: Buch der Stadt Hungen, S. 106). Der Wasserabfluss - verdeckt oder offen - erfolgte auf dem Weg Obertorstraße-Bitze-Antauchendurchlass am Stadtwall. Aus den begleitenden Erklärungen zu Abbildung 1 kann geschlossen werden, dass im 17. Jh. - vorausgesetzt, die angenommene Kartendatierung stimmt - Wasser aus Richtung Langsdorf in die Stadt geleitet wurde. Es heisst unter Nr. 1: "Kommt das Wasser her, so jetzt durch die Stadt laufet". Vorher ließ man das Wasser entlang des nordwestlichen Walles in die "Pfann" ablaufen (s. Abb. 1: Erklärungen 5 bis 7).

Die Stadtrechnungen von 1515 geben Aufschluss über Unterhaltungsaufwendungen zur Antauche: "Item 4 t Roden Sipe [= Seip Rod] von der andauchin zu rumen unnd zu brechenn, item unnd 2 t Hennrich leyttern [= Heinrich Leidner] daß he yme geholffen hoit"⁹. Von Zeit zu Zeit musste die Antauche geräumt (= rumen) werden,

⁸ StA-Hu, Bestand XV, Konvolut 54, Faszikel 4.

⁹ Wie Anm. 8.

um den Durchfluss der Abwässer zu gewährleisten. Von besonderer Bedeutung ist hier der Hinweis auf das "Brechen" der Antauche. Es ist anzunehmen, daß mit dem Brechen das Öffnen der Antauche gemeint war. Wahrscheinlich war die Antauche mit starken Bohlen oder Steinplatten abgedeckt. Zieht man zur Begriffsdeutung einen feststehenden Ausdruck aus dem Lehenswesen heran, wobei unter "brechen und büßen" das Zerteilen und Wiederzusammenfügen von Liegenschaften zu verstehen war¹⁰, so ist es durchaus denkbar, dass man damals in übertragenem Sinne unter "brechen" etwa auch das Auseinandernehmen und Wiederzusammenfügen einer Antauchenanlage verstand. Jedenfalls muss es eine kraftzehrende und langwierige Arbeit gewesen sein, denn man entlohnte die beiden Arbeiter mit 6 Turnosen, immerhin einem halben Gulden.

Dass es sich bei der Antauche um einen gedeckten Abwasserkanal, vielleicht sogar um ein erstes Hungener Kanalnetz gehandelt haben muss, wird durch weitere Bürgermeisterrechnungen belegt:

1540: "Item 13 t von der andäuchen bey der underpforten uffzubrechen und widderumb zuzumachen"¹¹ und 1559 "2 t von der antauch uffzubrechen"¹².

20. Januar 1623: Im Zusammenhang mit einem Hausverkauf wird vermerkt "... und u[nserer] g[nädigen] H[errschaft] jerlich ein Viertel hu[h]n beneben den benachbarten von der Andauchen, so durch den Burghof gehet."¹³ Der Besitzer des Grundstücks mit der darauf befindlichen Antauchenanlage war demnach der Graf, dem vier Nachbarn als Benutzungsgebühr für die mitbenutzte Antauche jährlich ein Viertel Huhn zu entrichten hatten. Der Burg- oder Schlosshof liegt aber wesentlich höher als der Punkt an der Einmündung der Schlossgasse auf die Obertorstraße, bis zu dem man im Jahre 1606 Wasser vom Messfelder Brunnen in die Stadt einleitete (siehe weiter oben: Buch der Stadt Hungen, S. 106). Der Wasserdruck reichte nicht aus, um einen für den Schlosshof projektierten Springbrunnen damit zu speisen. Somit kann es sich

¹⁰ Vilmar, a. a. O., S. 52.

¹¹ StA-Hu, Bestand XV, Konvolut 55, Faszikel 11. Die Abbildung 1 weist keinen Abwasserausfluss an der Unterpforte auf. Ist die Quelle als Hinweis zu werten, dass es sich bei der Antauche um ein Kanalnetz handelte? Bestand ein Abfluss in Richtung Bitze?

¹² StA-Hu, Bestand XV, Konvolut 55, Faszikel 14.

¹³ StA-Hu, Abtlg. X, Faszikel 4, Gerichtsbuch (1534-1627).

bei der durch den Burghof ziehenden Antauche nicht um einen Brauchwasser-, sondern nur um einen Abwassergraben gehandelt haben.

Der folgende Eintrag im Gerichtsbuch der Stadt Hungen lässt den Schluss zu, dass nicht nur die Stadt, sondern auch die Bürger Eigner der Antauche waren: "Ungeboth [Gericht] gehalten Montags den 20-ten Maij A[nn]o 1650: Johanneß Kleyunn unndt Dorothea beyde Eheleuth haben eine Ahntaucken umb [= von] Georg Schöffern gekauft. Welche von seinem Schweher Hannß Scholn herrhuret, vor 77 alb[us] mit dem geding und vorbehalth, wan solche Ahntaucken wieder sollte anderweytlich verbawet werden, d[a]ß Ihme alsdan 4. Schuhe davon pleyben möchten."¹⁴

Am tiefsten Punkt der Bitze führte die Antauche durch ein Loch in der Stadtmauer zum Wallgraben. Dieser Ort war infolge des Mauerdurchbruchs eine Schwachstelle der städtischen Verteidigungsanlage und musste entsprechend gesichert werden. So baute man vor dem Durchlass zwischen Wall und Stadtmauer eine Art Vorwerk aus Stein.¹⁵ Die Verteidiger waren von dort aus in der Lage, den Mauerdurchlass abzusichern und die Mauern mit Handfeuerwaffen bis halbwegs in die Nähe des Untertors und nach Südwesten in Richtung des großen Bollwerks zu bestreichen. Damit nicht nur das Wasser aus dem Stadtbereich, sondern auch auftretendes Hochwasser längs der Stadtmauer schnell abfließen konnte, hat man die Sohle der Fundamentwölbungen dieses Bauwerks gepflastert. Eine spitz zulaufende Brückenfeilervorlage mit stark gebrochenen

¹⁴ StA-Hu, Abtlg. X, Faszikl 6, Gerichtsbuch (1627-1742).

¹⁵ Siehe Abbildungen 1 und 3. Dieser Verteidigungspunkt war in der ursprünglichen Stadtmauer nicht vorgesehen. Der Grabungsbefund ergab eindeutig, dass die Überwölbungen nachträglich in die Mauer gesetzt wurden. Es besteht keinerlei Verzahnung zwischen Mauer und Vorwerksbau. Dass an dieser Stelle ein weit in den Wallgraben hineinreichender Vorbau bestanden hat, zeigt ein Bild um 1700. Das Original befindet sich im Schloss zu Braunfels ("Solms Braunfelsisches Schloß und Stadt Hoingen", Öl auf Leinwand um 1700); in: Schloß Hungen, Klaus Dieter Wildhack, 1982, Abb. 3; auch bei Engel/Hechler: Hungen in alten Ansichten, Hungen 1983, Einbandinnenseite; ebenda: Alte Stadtbefestigung Hungens, Stich von K. D. Wildhack, Abb. 2. Die Abbildung 1 (siehe hier Anm. 2) und die Abbildung 42 b im "Buch der Stadt Hungen", S. 129, lassen einen Unterschied darin erkennen, dass die Abbildung auf S. 129 Fenster aufweist. Es ist ein Hinweis darauf, dass es ein hervorzuhebendes Gebäude der Verteidigungsanlage war, vergleicht man diese Darstellung mit den sonstigen herausgehobenen Gebäuden der Stadt.

(= gefasten) Steinkanten unterstützte die wasserabweisende Wirkung des Vorwerkunterbaus¹⁶.

Die Ansicht, dass es sich bei den aufgefundenen Mauerresten um die Ruine eines aufgegebenen Brückenbauvorhabens handeln könnte, ist wenig sinnvoll, da Hungen - heute ist es im Stadtkern nicht anders - nur eine Durchgangsstraße aufwies. Es bestand keine Veranlassung, die Strecke zwischen Stadtmauer, Wallgraben, Wall und Horloff bis hin zum Hang in Richtung Nidda durch ein aufwendiges und sehr teures Brückenbauwerk zu überspannen. Nach Beendigung der Bauarbeiten wurde an der Fundstelle eine Metalltafel mit folgendem Text aufgestellt: "Am 27. August 1991 wurden bei Strassenbauarbeiten zwei Brückengewölbe, vermutlich aus der Zeit um 1600, sowie Reste der alten Stadtbefestigung freigelegt. Der hier aufgestellte Stein stammt aus dem Brückengewölbe." Die auf der Tafel im Halbreief dargestellten Brückengewölbe verstärken beim Betrachter leider den Eindruck, dass an dieser Stelle ehemals eine Brücke über die Horloff geführt haben muss.

Die Abwässer der Stadt flossen jenseits der Stadtmauer in einen vermutlich ungedeckten und recht breiten Graben vom herrschaftlichen Wallgraben durch eine Wall-Lücke in südliche Richtung und erreichten zwischen der herrschaftlichen Lohmühle und der Untermühle (hier: Zustand Mitte 17. Jh.), die Horloff.¹⁷ Dass der Abwassergraben verhältnismäßig breit angelegt war, geht daraus hervor, dass dieser Graben in der Wall-Lücke von einer Brücke überquert wurde. Zudem dürfte das Gelände an dieser Stelle sumpfig und unzugänglich gewesen sein. Die Lücke im Wall wurde einmal durch das Bollwerk und zum anderen durch ein zusätzliches Wachhäuschen abgesichert.¹⁸

Zum Sachverhalt Antauche liefert das Stadtarchiv erst wieder Belege für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, genauer gesagt, für das Jahr 1831¹⁹. Die in der Bitze "am Canal beim Schäferhaus wohnenden Einwohner von Hungen" hatten die Antauche ohne Erlaubnis eigenmächtig erweitert und ein "bedeutendes Loch" durch die Mauer

¹⁶ Siehe Abbildung 3.

¹⁷ Siehe Abbildungen 1 und 2.

¹⁸ Siehe Abbildung 1.

¹⁹ StA-Hu, Bestand XV, Konvolut 40, Faszikel 4.



Abb. 2

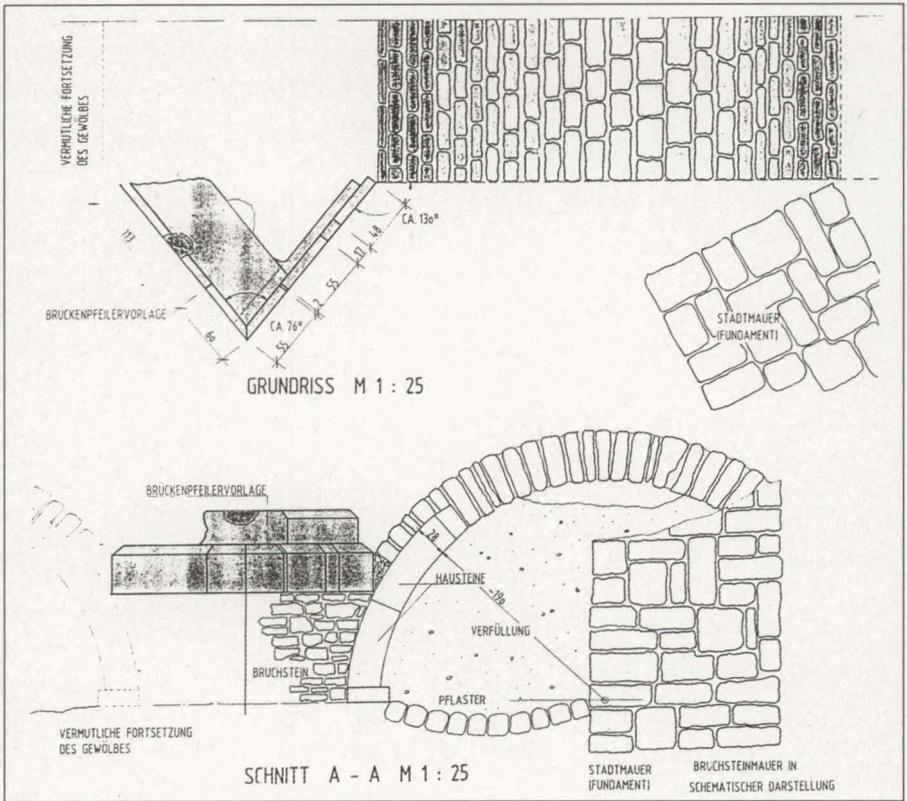


Abb. 3

gebrochen. Dadurch war es zum Einsturz eines großen Stückes der Stadtmauer gekommen. Die Anwohner hatten sich einen bequemen Ausgang geschaffen, um auf den herrschaftlichen Damm, in die Gärten und auf die Felder zu kommen. Zahlreiche Feldfrevl bei Tag und Nacht waren die Folge dieses Schlupfloches. Die zur Unterhaltung der Stadtmauer verpflichtete Standesherrschaft Solms-Braunfels weigerte sich, die Reparaturkosten zu übernehmen. In einem Schreiben vom 24.10.1831 versuchte Bürgermeister Henrich,

sich vor die Bürger zu stellen und Verhandlungsspielraum zu gewinnen, indem er argumentierte: "Sollte würrklich fragliche Antauche von den Nachbarsleuten, welches noch nicht erwiesen ist, erweitert worden seyn, so ist dieses 'bey' [= gestrichen] 'wahrscheinlich bey' [= überschrieben] Gelegenheit geschehen, wo die Bitzenstraße so mit Wasser angefüllet geweßen ist, daß den nahen Einwohnern der Antauche das Wasser nicht allein in die Ställe sondern auch in ihre Keller und Stuben gegangen ist. Um nun die Leute sich sowohl als ihr Vieh vor Wasser und Lebensgefahr zu schützen, stund ihnen wohl das Recht zu, ohne angefragt zu haben, so schnell wie möglich den Canal zu erweitern, ...". Henrich benutzte im gleichen Schreiben einmal den Ausdruck "Loch an dem Canal" und ein anderes Mal den Ausdruck "Loch an der Antauche", woraus eindeutig hervorgeht, dass die Begriffe Antauche und Kanal hier als identisch anzusehen sind.

Damit enden die Quellen des Hungener Stadtarchivs über die Antauche. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen steht fest, dass die "Antauche" als Vorläuferin des späteren Hungener Kanalnetzes gelten kann. Das Ausgerinne am Ende der "Bitze", dem tiefsten Punkt der ehemals von der Stadtmauer umschlossenen Stadtfläche, war dabei Sammelpunkt der gesamten Antauchenanlage.

Die Stadt kann nicht alleinige Betreiberin dieses Kanalnetzes gewesen sein, da auch Bürger als Käufer oder Verkäufer von Teilen der Antauchenanlage in den Gerichtsbüchern erscheinen.

Da Hungen für Kriegszeiten eine Notmühle besaß²⁰, ist die Überlegung anzustellen, ob es sich bei dem vor dem Antauchendurchlaß gelegenen Gebäude um diese Notmühle gehandelt haben könnte. Dies ist jedoch nicht anzunehmen.

Man hätte Wasser von der Horloff ableiten und im östlichen Wallgraben entlang der Stadtmauer durch die Mühle führen können. Im Ernstfall wäre die Mühle durch Abgraben des Wassers schnell unbrauchbar geworden. Die Stadtmühle muss eine durch Tierkraft betriebene Göpelmühle gewesen sein, denn es heisst in einem Bericht von 1628: "... waß den meurer anlanget, hat die vergangene Woche gearbeitet, will sich nicht an göbel [= Göpel] machen ...". Diese Mühle hat 1634 noch bestanden, denn es wurde damals ein

²⁰ Hess. Staatsarchiv Darmstadt, Bestand C-1, Nr. 201 a: Geogr. Beschreib- u. Erläuterung der Älten Grafschaft Solms 1792, S. 35.

Gedinge an einen Mühlenbauer vergeben, "die Stadtmühlen zu reparieren"²¹.

²¹ Fürstlich Solms-Braunfels'sches Archiv Braunfels, A.71.1.VI, 285 b: 11.8.1628 und 22.5.1634).